



Leiden und Christsein

08.04.2011

Von Jochen Röhl

Wie wir Christus immer mehr erkennen können

Gehört Leiden zum Christsein? Ja, sagt Pastor Jochen Röhl – aber das Leiden ist nicht das Ende.

Nachzulesen ist das im Brief des Apostels Paulus an die Philipper. »Ihn [Christus] möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten« (3,10–11).

Paulus spricht in dem Text zwei Dinge an, die für ihn zu dieser Erkenntnis Jesu Christi dazugehören: die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden. Das ist nötig, wenn wir wirklich diesen Jesus Christus erkennen möchten, nicht nur oberflächlich, sondern ein tiefgehendes Erkennen seiner Person. Wenn wir ihm ähnlicher werden wollen, wenn wir eins mit ihm werden wollen, dann müssen wir die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden suchen. Ostern und Karfreitag! Und zwar nicht nur hier im Kopf verstehen und wissen, sondern: Ostern und Karfreitag leben!

Ich finde es fantastisch, wie hier Paulus in wenigen Worten die ganze Fülle und Breite des Christseins zur Sprache bringt. Denn beides ist wichtig: die Auferstehungskraft und die Leidensgemeinschaft. Wir Christen leben im Herrlichkeitslicht der Auferstehung. Aber wir teilen auch das Leiden Christi. Wir dürfen hier nicht das eine gegen das andere ausspielen.

So manche Christen suchen nur die Kraft seiner Auferstehung. Für sie sollte das ganze Leben von der Osterfreude durchdrungen sein. Scheitern, Traurigkeit, Krankheit und Schmerz darf es nicht geben, weil ja Christus den Tod besiegt hat. Das stimmt ja auch. Aber wenn wir Christus in seiner Fülle erkennen wollen, dann müssen wir auch mit ihm leiden können. Christsein bedeutet nicht, immer nur den einfachen, bequemen und siegreichen Weg zu gehen. Christsein kann manchmal hart, unbequem und erniedrigend sein. Als Christen kennen wir beides: Die Freude von Ostern, aber auch den Schmerz von Karfreitag. Wenn wir Christus ähnlicher werden wollen, wenn wir ihn erkennen wollen, dann werden wir Erfahrungen in beiden Richtungen machen.

Wir werden immer wieder erleben, dass das Ende nicht das Ende ist. Wir werden erleben, dass Gott stärker ist als der Tod. Wenn unsere Kraft zu Ende ist, dann schenkt Gott neues Leben. Wenn unsere Situation ausweglos erscheint, dann öffnet uns Gott neue Möglichkeiten. Wenn wir im Dunkel ertrinken, dann lässt Gott das Licht seiner Liebe aufscheinen. Immer wieder dürfen wir die Kraft seiner Auferstehung erleben und erfahren.

Aber zum Christsein gehört auch das Leiden dazu, das Unverständliche, der Schmerz. Das heißt nicht, dass das Leid an sich sinnvoll ist. Aber anstatt vor dem Leid davonzulaufen, können wir es als Chance ergreifen, um Christus ähnlicher zu werden. Christus hat an dieser Welt gelitten. Er hat daran gelitten, dass die Menschen und die ganze Schöpfung sich von Gott entfernt haben. Er hat an der Lieblosigkeit gelitten, mit der wir Menschen uns viel zu oft begegnen. Am Kreuz hat er unter der Sünde der ganzen Welt gelitten. Wir brauchen nicht wie Christus die Sünde der ganzen Welt auf uns nehmen. Wir brauchen nicht die Welt mit unserem Leiden zu erlösen – das hat Christus für uns getan. Aber wenn wir an dieser gefallenen Welt leiden, dann macht uns das Christus ähnlicher. Dann kommen wir ihm näher. Dann werden wir eins mit ihm.

Christsein heißt: Christus immer mehr und tiefer zu erkennen, ihm immer ähnlicher zu werden. Und das geschieht nicht nur, wenn wir die beglückende Erfahrung der Kraft seiner Auferstehung machen, sondern auch dann, wenn wir Gemeinschaft mit seinem Leiden haben.

Jochen Röhl